

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 8

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

forgen. Zusammenkünfte im Sommer werden durch besondere Karten mit Ort und Zeitangabe bekannt gemacht.

W. Wiescher.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme
Vereins-Mitteilungen.

Am 31. März hat der Zentralvorstand eine Sitzung abgehalten im Bahnhof Olten, die von 10 bis 4 Uhr dauerte. Berlesen und genehmigt wurden Jahresbericht und Rechnungsablage. Ferner wurde mit der Beratung eines vorliegenden Statutenentwurfes begonnen, die aber beim Absatz „Mitgliedschaft“ abgebrochen werden mußte, wegen widersprechenden Ansichten, besonders in Bezug auf die Kollektivmitgliedschaft. Daher bestellte man eine neue Statutenänderungskommission aus den Herren R. v. Müller-Hofwil, Direktor Bühr-St. Gallen, und Dr. Schubiger-Solothurn. Weil das aargauische Subkomitee all sein Geld an die Zentralkasse abgeliefert hatte, wurden ihm 300 Fr. zurückvergütet und das Taubstummenheim Tubenthal bekam 250 Fr. zugesprochen.

Fürsorge für Taubstumme

Bern. Einer Stanniolendung an uns lag der folgende nette Kinderbrief bei:

Geehrter Herr! Unsere Lehrerin hat oft unser Mitleid geweckt für die Taubstummen. Aus Dankbarkeit, daß wir alle Sinne haben, möchten wir für die unglücklichen Taubstummen gerne etwas tun. Wir sind nicht im Stande, Ihnen bares Geld zu senden; daher haben wir Stanniol gesammelt und stellen denselben Ihnen hiermit zu. Wir hoffen, Sie werden diese geringe Gabe nicht verachten.

Mit hochachtungsvollen Gruß: Für die Mädchen der vierten Klasse: Martha H.

Thurgau. Aus dem I. Jahresbericht des thurgauischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1912.

Naturgemäß bestand die Hauptarbeit unseres Vorstandes zunächst in der Propaganda. Erst muß unser Verein im Volk kräftige Wurzeln schlagen, bevor an die Lösung umfassender Aufgaben gedacht werden kann. Da unsere Bestrebungen ja vornehmlich darauf gerichtet sind, die Normalschule von schwerhörigen und tauben Kindern zu entlasten, so wandten wir uns an

die Lehrerschaft mit dem Gesuch, uns die in ihrer Gemeinde wohnenden schwerhörigen Kinder zu nennen. Das Resultat dieses ersten Appells war uns recht interessant. Nicht weniger als 56 Kinder wurden uns gemeldet, trotzdem doch kaum ein Drittel der Lehrerschaft überhaupt ein Lebenszeichen von sich gab und sich der beigelegten Freimarke bediente. Bei genauerer Prüfung der 56 Namen trat nun freilich bald eine Reduktion ein. Viele Jünglinge und Jungfrauen standen schon in so vorgerücktem Alter, daß sie nicht mehr in eine Anstalt aufgenommen werden konnten. Andere waren in leichterem Grade schwerhörig.

Au die Eltern der andern Kinder gelangten wir mit dem dringenden Gesuch, aus den besten Absichten heraus sich doch nicht gegen ihr Dorvröschchen zu veräußern, und ihm durch fachgemäßen Unterricht den Weg durchs Leben zu ebnen. Natürlich warteten wir auch hier wieder lange vergeblich auf ein Echo! Viele Eltern sind und bleiben nun einmal viel zu kurzichtig oder zu weichherzig, und können sich einfach nicht entschließen, ihr Kind in einer Anstalt auszusetzen. (Zum Nachteil ihrer Kinder! D. R.) Da und dort wurden wir auch persönlich vorgestellt, und siehe da, die Eltern ließen sich befehlen und befehren, und wir wissen zum vornehmen, daß sie es nie bereuen werden. Mehrere Kinder wurden denn auch in der Anstalt St. Gallen untergebracht, ein Knabe, weil schwachbegabt, in Tubenthal angemeldet. Wie freuten wir uns über die ersten greifbaren Früchte unserer Arbeit, denen sicher später noch viel mehr folgen werden! Aller Anfang ist ja schwer. Die 2558 Fr., die uns eingingen, sind gewiß ein nettes Sämmchen und zeugen von viel Fleiß und Treue unserer Sammler. Aber wenn wir bedenken, wie unsere Nachbarkantone das Patronat über sämtliche Anstaltszöglinge übernehmen und alle Fehlbeträge decken, wenn wir uns der Taubstummenheim und so vieler anderer großer und notwendiger Aufgaben erinnern, so möchte uns doch ab und zu der Mut sinken. Jedenfalls wissen wir noch nicht, wie sich die finanzielle Zukunft unseres Vereins gestalten wird, so daß wir für alle Eventualitäten einen größeren Fond anlegen und vorerst mit den Unterstützungen etwas zurückhaltend sein mußten. — Wir verstehen ja sehr wohl, wenn so viele Damen und Herren aus dem Lehrerkreis sich bejournen haben, bis sie ihre Gemeinde mit noch einem neuen Verein beglückten. Das Betteln ist auch nicht die an-

genehmste Beschäftigung von der Welt! Unsere Sache ist im Thurgau neu und darum noch nicht sehr bekannt, und in jedem Stande gibt es eben eine große Zahl von Leuten, die nur dann mobil (beweglich) gemacht werden können, wenn ein direkter persönlicher Vorteil dabei herauschaut. Aber das alles ist für uns nur ein Grund mehr, unsern Werbemännern herzlich zu danken, die sich uns in so selbstloser Weise zur Verfügung gestellt haben. Sie empfangen auch einen Lohn, wenn auch keinen klingenden, den Lohn einer großen inneren Befriedigung, die jedem zuteil wird, der aus den lautersten Motiven heraus eine wirklich edle Sache unterstützt. Wenn wir einmal keine solchen Menschen mehr haben, dann wird's fröstelig und höchst ungemütlich in der Welt, und man darf sich dann allen Ernstes die Frage vorlegen, ob das Leben überhaupt noch wert sei, gelebt zu werden.

Uebrigens haben wir gerne noch lange und viele Geduld! Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden. Das Thurgauervolk, das den Ruben, Simeon, Levi, Joseph, den Armen-erziehungsverein, die gemeinnützige Gesellschaft, den Sonntagsverein, den Blindenfürsorgeverein hegt und pflegt, wird auch seines Benjamin nicht ganz vergessen. Das soll aber ja nicht heißen, daß wir diesen älteren Vereinen den Rang ablaufen oder ihnen nicht den Vortritt lassen wollen.

Eine gute Sache muß sich immer, wenn auch durch heißen Kampf, zum Siege emporringen. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden!

Der thurg. Fürsorgeverein für Taubstumme hat als Kollektivmitglied vom Schweizerischen Fürsorgeverein demselben 100 Fr. für das Jahr 1912 überwiesen.

Italien. Am 13. April wurde in Como ein neues großes Taubstummeninstitut für Mädchen feierlich eingeweiht.

Gabenliste für den

Schweizerischen Taubstummenheim-Fonds.

Vom 1. Januar bis 28. März 1913 sind an Gaben eingegangen, wofür hiermit herzlich gedankt wird:

Von ungenannt sein wollend	Fr. 20,000. —
Taubstummenverein Zürich	" 38. —
Uebertrag	Fr. 20,038. —

	Uebertrag	Fr. 20,038. —
Kollekte vom Taubstummen-	gottesdienst Aarau (Landen-	
hof)	"	3. —
Kollekte vom Taubstummen-	gottesdienst Aarburg	" 4. 65
Opfer der landbernischen Tbst-	gottesdienst-Besucher	" 79. 25
Erlös aus dem Verkauf von	gebrauchten Briefmarken u.	
Stanniol (Fr. 104. 95 +	240. —)	" 344. 95
Frau J. in Bern	"	50. —
Ausscheidung einer Gabe von	J. S. aus den Beiträgen	
pro 1912 von Basel	"	300. —
Ungenannt	"	1. —
H. & L. G., Bauma	"	2. —
Frau M., Oberlindach (Bern)	"	2. —
Herr C. L., Bern	"	5. —
Frau L. H.-B., Saanen	"	10. —
Frau R. H., Signau	"	3. —
Fräulein B. H., Ringenzeihen	(Thurgau)	" 2. —
Frl. E. St., Uster	"	2. —
Frau M. B., Bern	"	— 50
M. N., Wolfthalen (Appenzell)	"	2. —
Frau H. in Sch.	"	3. —
Geschw. R., Schöfflisdorf (Zch.)	"	2. —
T., Glarus	"	2. —
Frl. B. W., Zürich	"	— 75
Ungenannt aus Hilterfingen	"	2. —
Frau M. H., Hölfigen (Bern)	"	5. —
M. R., Bern	"	2. —
Frau M. R., Wengi b. Büren	"	1. —
Durch die Redaktion des	"Säemann"	" 10. —
St., Mazendorf (Solothurn)	"	2. —
Mme. M.-W., Chateau-d'Or	"	5. —
L.-W., Aarau	"	1. —
Frau B. Th., Herisau	"	2. —
Buchdruckerei Bühler & Werder,	Bern	" 10. —
Frau T., Freiburg	"	5. —
Frau Pfr. F., Affoltern i. C.	"	2. —
M. H., Grüt bei Wetzikon	"	2. —
Unbekannt	"	3. —
M. J., Wädenswil	"	2. —
Summa:	Fr. 20,911. 10	

Bern, den 10. April 1913.

Der Zentralkassier des S. F. f. T.:

P. v. Greyerz, Notar, Bern.

Aus Kindermund.

Mein 2-jähriges Töchterlein sieht zum ersten Mal den Sternenhimmel über sich. Da hebt es sein Schürzchen auf, hüpfst so hoch es kann (um den Sternen etwas näher zu sein) und bittet: Liebe Mama, wisch' mir doch die Sternlein in die Schürze!

Ein ander Mal steht es am Fenster und ißt sein Butterbrot. Am Himmel zeigt sich die Mondichel. Nach Kinderart beißt sie eine schöne Rundung in sein Brot und betrachtet das Kunstwerk seiner Zähnen mit Wohlgefallen. Plötzlich kommt ihm die Ähnlichkeit zwischen seinem Butterbrot und der Mondichel zum Bewußtsein und es ruft: Mama, wer hat den Mond angebissen?

Eine besondere Freude hat es an der aufgehenden, rotgoldenen Sonne. Jeden Morgen eilt es ans Fenster, um den Ausgang nicht zu verpassen. Einmal zieht sich ein schmales Wolkenstreifen mitten über die Sonne, so daß diese genau in zwei Hälften geteilt zu sein scheint. O weh, klagt es, jetzt ist die Sonne zerbrochen!

R. W.

Des Tauben Empfang

beim Eintritt in die Frühlingsnatur.

Es murmelt leis geschäftig der Bach zum Wiesenplan:
„Jetzt, wo ich meine Wellen aufschäumend werf' hinan,
Blüh' du noch einmal schöner, noch würz'ger duftest du —
Es gilt dem Armsten heute, dem alles schweigt in Ruh!“

Der Fink verstohlen zwitschert zum blütenreichen Zweig;
„Nun ich mich farbenschildernd im schönsten Strahle zeig',
So schwank' ihm du gelinde im Winde hin und her,
Dem Sang und Blattgeflüster gleich lang verscholl'ner Mär.“

Es säuseln sacht die Winde zum alten Waldesbaum:
„Nun lind zu ihm wir wehen manch süßen Himmelstraum,
Du breite deinen Schatten erquicklich kühlend aus —
Was sollt' ihm Waldesrauschen und wildes
Sturmgebräu?“

Und Wiese prangt' in Düften, wie kaum einmal zuvor,
Und Bächlein sprang — in Lüften der Schaum sich ganz
verlor;

Der Fink sich wiegte, schmiegte am frischen Blütenblüth,
Und Zephyr sich vergnügte in schatt'ger Waldesluft.

Und das beglückte Wesen, dem alles das geschah,
Vor Wundern fast genesen, in Lüften stand es da;
Ist er nicht zu beneiden, dem, wo er pilgert nur,
Verdoppelt ihre Freuden in Mutterhuld Natur!

E. S.

Büchertisch

Der Verein für Verbreitung guter Schriften veröffentlicht folgende Erzählungen:

Die erste Novelle, „Serrez les rangs!“ von Adolf Stern, führt uns in die Zeit der deutschen Befreiungskriege, ins Jahr 1813, und schildert die Zustände in Deutschland nach dem russischen Feldzug. Ein junger Offizier des Königs Jérôme von Westfalen wird vor die Gewissensfrage gestellt, ob er, seinem Fahnenhelden treu, dem Feinde seines Vaterlandes dienen oder zu seinen Landsleuten übertreten soll.

Fast zwei Jahrhunderte früher spielt sich die zweite historische Novelle „Die Flut des Lebens“ ab. Wir sehen den unglücklichen Pfalzgrafen Friedrich V., den sogenannten Winterkönig, auf der Flucht von Prag nach der Schlacht am weißen Berge. Ein junger Förster, der den Geächteten um einen hohen Preis verraten könnte, rettet ihm und dessen englischer Gemahlin das Leben mit Aufopferung des seinigen.

„Tant“ von Gustaf af Geijerstam und „Das Ereignis in der Schru“ von P. K. Rosegger. Wie aus Erz gegossen steht in der ersten Erzählung vor unsern Blicken die stramme Gestalt Hakan Ekbergs, der mit mühevoller, geduldiger Arbeit aus dem rauhen Boden ein schönes Heim geschaffen hat. Und wie treu geschildert ist sein Weib, die nimmer rastende Tant', diese kinderlose Frau, die den Mann dazu bringen kann, ihren Schwestersohn Per an Kindesstatt anzunehmen.

Eine Art schönes Seitenstück zu dieser Erzählung bildet die herzbewegliche Gabe aus der Feder P. K. Roseggers.

Briefkasten

M. St. in D. Freundlich von Ihnen, unserm Blatt eine neue Leserin zuzuführen!

Anzeigen

Die Krankenkasse des Taubstummenvereins Zürich beabsichtigt, am Auffahrtstag den 1. Mai einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Kyburg bei Winterthur zu unternehmen, wie es alljährlich üblich ist. Vor allem dürfte das Schloß Kyburg, vor Jahren „Grafenschloß“ genannt, die Teilnehmer interessieren, da dasselbe vor kurzem von dem Besitzer renoviert und mit allerlei geschichtlichen Freskomalereien dekoriert ist. Die Schicksalsgenossen sind freundlichst eingeladen, an dem Ausfluge teilzunehmen. Die Abfahrt beginnt punkt 8 Uhr morgens im Hauptbahnhof Zürich.